

**Zeitschrift:** Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse  
**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung  
**Band:** 8 (1941)  
**Heft:** 1-3

**Artikel:** Jahrbücher für auslanddeutsche Sippenkunde  
**Autor:** Juon, Ed.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-697676>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

schung einiger Krankheitsherde mitwirken dürfen. Er zeigte an Hand von Hanhartschen originalen Vererbungstafeln, was die Erbbiologie in der Schweiz leisten kann und wie es möglich ist, in Inzuchtgebieten den wahrscheinlichen und möglichen Gang der Vererbung von einigen Erbkrankheiten bis ins 17. Jahrhundert zurück zu verfolgen. Der genealogische, aus einzelnen Ascendenztafeln gewonnene Aufbau der Vererbungstafeln ist keine «historische Spielerei», sondern ermöglicht wichtige Erkenntnisse über die Vererbungsarten und lässt Zusammenhänge zwischen Einzelfällen erkennen, die durch die Familienanamnese nicht aufgedeckt werden können. Die reichen genealogischen Quellen unseres Landes gestatten uns, an manchen Orten Ascendenztafeln bis zur 7. und 8. Generation in relativ sehr kurzer Zeit aufzustellen; sie machen es uns aber auch zur Pflicht, durch systematische Forschung den Vorteil voll auszunützen. Der Vortragende zeigte dann einige Veröffentlichungen und Arbeiten von Dr. Hanhart und seiner Schüler vor. Er wies auch auf die erbstatistischen Untersuchungen der Basler Schule hin und besonders auf das in den Schriften des heilpädagogischen Seminars Zürich 1939 veröffentlichte Buch von Herrn Dr. Brugger über die Erbkrankheiten und ihre Bekämpfung. Er sprach zum Schluss auch von der Vererbung von Begabungen. Hier besonders bietet sich für die Familienforschung noch ein reiches und sehr dankbares Arbeitsfeld, indem sie vor allem hier neben dem Arzt und Erbbiologen beitragen kann, das Interesse für die Erforschung der guten und wertvollen Anlagen zu steigern und dann auch den Willen zu stärken, dieses wertvolle Erbgut in genügendem Masse der neuen Generation weiterzugeben. In der Diskussion wurde betont wie wichtig es ist, dass sich die Öffentlichkeit mit diesen Lebensfragen der Endämmung der Erbkrankheiten und des Aufbaues eines gesunden und starken Volkes beschäftigt. Die jüngst in Bern gegründete «Schweizerische Gesellschaft für Familie und Heimat» hat sich zur besonderen Aufgabe gestellt, diese systematische eugenische Volksaufklärung zu organisieren und zu fördern. Wir freuen uns darüber und wünschen der jungen Gesellschaft ein gutes Gedeihen. Unsere «Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung» wird durch die systematische Erschliessung der Quellen und durch die Weckung des Interesses für die Werte der Familie und ihrer Herkunft wesentlich mitarbeiten können.

### *Jahrbücher für auslanddeutsche Sippenkunde*

Das Deutsche Auslandinstitut in Stuttgart hat unserer Zentralstelle im Tauschverkehr seine Publikationen, die seit 1936 erscheinenden «Jahrbücher für auslanddeutsche Sippenkunde» zugestellt. Sie sind vom Leiter der Hauptstelle in Stuttgart, Pfr. Manfred Grisebach herausgegeben und enthalten jeweilen verschiedene Aufsätze, Berichte und Mitteilungen, welche

das Auslanddeutschtum und seine Erforschung betreffen. Vom 3. Jahrgang an führen die Jahrbücher eigene Haupttitel: «Sippenkunde des Deutschstums im Ausland» (1938), «Der Wanderweg der Russlanddeutschen» (1939) und «Ruf des Ostens» (1940). Zu den beiden letztgenannten Heften, welche sehr ansehnliche, um 300 Seiten starke, mit Bildern, Tafeln und Karten ausgestattete Bände darstellen, wird sich ein Russlandschweizer, unser geschätztes Mitglied, Herr Ed. Juon äussern:

Der Inhalt der beiden Bände bildet ein Mosaik von kleineren einzelnen Aufsätzen, deren das erste Werk 23, das zweite 33 bringt, die alle durch das in der Ueberschrift des Jahrbuches genannte Grundthema und die entsprechenden Leitgedanken zusammengehalten werden. In den meisten Artikeln wird das ganze Wanderungs- und Sippschaftsproblem nach lokalen Gebieten aufgeteilt, wobei mehrfach die betreffenden Landesarchive als Quellen dienen.

So lernen wir im *ersten* Bande (Bd. 4) die Auswanderung nach Russland aus den Gebieten von Baden, Württemberg, aus Lübeck, die der Pietisten aus dem Schwabenlande u. a. kennen. Darauf folgt die Untersuchung der einzelnen Aus-, Ab- und Weiterwanderungsziele, wie Bessarabien, und Wolhynien, die Lage der weitergewanderten Russlanddeutschen in den Vereinigten Staaten, in Mexiko, Brasilien, Uruguay, Argentina, Paraguay, China; und endlich das Schicksal der Rückgewanderten im deutschen Reiche selbst. Wertvoll ist schliesslich (wie auch im zweiten Bande) die Zusammenfassung der umfangreichen Literatur. Dazwischen findet sich der familien geschichtlich interessante Beitrag von Kurt Kauenhower über «Stammfolge Bernhard Kauenhower» als Beispiel der Ausbreitung einer russischdeutschen Siedlerfamilie.

Der *zweite* Band (Bd. 5) beginnt mit einigen Fragen allgemeinerer Art, so dem Artikel von M. Grisebach über «Wesen der Auswanderung», in welchem u. a. die verschiedenen Arten der Auswanderer in interessanter Weise klassifiziert werden; ferner Abhandlungen über die Auswirkung der Wanderungen in Lied, in Dichtung; eine geschichtliche Betrachtung der Wanderungsfrage von G. Löns. Weiter folgen Untersuchungen der einzelnen östlichen Wanderungsziele, wobei Polen und einzelne Teile desselben im Vordergrunde stehen; die Rolle des Deutschtums im Baltikum wird klar gelegt; die Bedeutung der Archive in Wien und Warschau wird erläutert. Von besonderem Interesse für den Sippenforscher dürfte die «Biologische Wanderungsstatistik» von E. G. Roesle sein, in welcher Ursache und Wirkung von Auswanderungen nach der sogen. «Tial-Methodik» des amerikanischen Biologen Raymond Pearl untersucht werden, worauf wir hier nur hinweisen können. Neben allem diesen — welche stumme Dramatik in den Kurven und Pfeilen der vielen Karten, welche Fülle von Schicksal in den

trockenen Zahlen und Namen der Archive, welche Lebensnähe in den Bildern, die uns zum Teil mitten in die Ereignisse der in voller Entwicklung begriffenen Völkerwanderung von heute hineinbringen!

Es fällt dabei auf, wie ähnlich sich im ganzen die Verhältnisse auch bei unseren Russlandschweizern entwickelt haben. Auch die Wege dieser letzteren führen letzten Endes nach der alten Heimat zurück. Auch über die Schmerzensschicksale und Wanderungen unserer Russlandschweizer ist in den letzten Jahren verschiedenes Einzelnes veröffentlicht worden. Es ist zu wünschen, dass auch dieses Material bei uns an einer Stelle gesammelt, systematisch gesichtet und verarbeitet werde — im Interesse des Schweizerstums.

*Ed. Juon.*

## *Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde*

Die «Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde» erscheint seit 1939 viermal jährlich unter der Redaktion von Dr. H. Strahm in Zusammenarbeit mit Staatsarchiv, Stadtarchiv, Stadtbibliothek und weiteren Institutionen. Die Publikation stellt sich die Aufgabe, Aufsätze historischen, kunst- und kulturgeschichtlichen sowie volkskundlichen Inhalts allen interessierten Kreisen zugänglich zu machen. Es ist ganz selbstverständlich, dass hierzu auch die Familienforscher zählen, denn eine Zeitschrift, die die Liebe zur Heimat wecken und pflegen will, indem sie die Vergangenheit in Wort und Bild wieder entstehen lässt, verdient die Aufmerksamkeit unserer Mitglieder. Heimat und Familie sind zwei Begriffe, die ineinander wurzeln und zusammen gehören. Die Heimat ist der Rahmen, in dem sich das Familiengeschehen abspielt und so liegt es nahe, auch dem Werden und Wachsen der engeren und weiteren Heimat, dem Gesicht der Landschaft und dem Brauchtum des Volkes sein Interesse zuzuwenden.

Wir wollen die Leser unserer Zeitschrift besonders darauf hinweisen, dass in Heft Nr. 2 und 4 des I. Jahrgangs ein Beitrag von Christian Lerch über «Das Wappen auf dem Lande» enthalten ist. Wenn auch der Verfasser dieses Aufsatzes ausschliesslich bernische Verhältnisse schildert, so dürfte doch manches, was er sagt, auch auf andere Landesgegenden zutreffen. Seine Ausführungen, die durch Zeichnungen erläutert werden, schaffen in der Frage des Familienwappens Klarheit und man möchte wünschen, dass sie von all denen gelesen werden, die sich von einem Pseudo-Heraldiker ein verbürgtes und verbrieftes Familienwappen aufschwäzten lassen. Im ersten Jahrgang befinden sich ferner Aufsätze mehrerer Verfasser über Spiez und Umgebung. Erwähnt sei noch eine interessante Schilderung über die Schwierigkeiten, die durch die Angelegenheit der Piemonteser Flüchtlinge im 17. Jahrhundert dem Staate Bern bereitet wurden. Die Fürsorge,